

TEXT UND BILD
Susanne Salzgeber

REISEN FÜR MEHR WISSEN MIT MIESEM GEWISSEN

Trotz aller Einwände wie »Lass die klimaschädliche Fliegerei!« und »Warum in die Ferne schweifen?« empfindet die Autorin eine kurze Ägypten-Reise als bereichernden Bildungsurlaub und befriedigende Kulturreise.

Der Versuch einer Rechtfertigung.

Eine Frage stellt sich mir prinzipiell: Reist man in ein Land, das von autoritärem Herrschaftsstil, Repressionen und Menschenrechtsverletzungen geprägt ist? Meine Antwort lautet: Ja, weil weder Mahmut noch Nagib oder Tari etwas für ihren Präsidenten, den ehemaligen General Abdel Fattah al-Sisi, können. Mahmut spricht sehr gut Deutsch, weiß viel über ägyptische Archäologie und verdient seinen Lebensunterhalt mit TouristInnen wie mir, die ihn für einen oder mehrere Tage als Reiseführer buchen. Er ist auch nicht verantwortlich für Anschläge des »Islamischen Staats« auf koptische ChristInnen, ihm sind die terroristischen Attentate auf TouristInnen in seinem Land ein Gräuelp. »Ich kann meine Familie nicht mehr ernähren,

wenn die deutschen TouristInnen Angst haben, mein Land zu besuchen«, erklärt Mahmut. Wir stehen vor dem Sphinx, einem 20 Meter hohen Standbild vor der Pyramide des Cheops. ÄgyptologInnen datieren seine Entstehung auf ca. 2500 vor Christus und schätzen, dass die stolze Wächterfigur von ungefähr 100 Steinmetzen innerhalb von drei Jahren in einem Stück aus dem Kalkstein herausgehauen wurde.

Unweit davon entfernt erheben sich die Pyramiden von Gizeh, eines der sieben Weltwunder. Bis heute weiß man nicht mit Bestimmtheit, wie die alten ÄgypterInnen es schafften, dieses künstliche Gebirge aus zehn Millionen Tonnen Stein in den Sand am Rande Kairos zu setzen. Beeindruckend sind diese Grabmäler, auch wenn die Pyramiden unzweifelhaft eine

Wassermangel am Blauen Nil verstärkt durch Klimawandel:

Der Konflikt ums Wasser zwischen Ägypten, Sudan und Äthiopien ist programmiert.

Der Nil, der mit 6671 km längster Fluss der Erde, durchquert die östliche Sahara von Süd nach Nord. An seinen fruchtbaren Ufern siedeln die Menschen, hier spielt sich das gesellschaftliche Leben ab, hier gibt es Landwirtschaft und es wird Strom aus erneuerbaren Energien erzeugt. Alle müssen genug von der Lebensader abbekommen, zumal wenn die Trockenheit immer größer wird. Das afrikaweit größte Staudammprojekt Grand Ethiopian Renaissance Dam (GERD) soll 2022 fertiggestellt sein. Die ÄgypterInnen fürchten, dass dadurch nicht mehr genügend Nilwasser bei ihnen ankommt.

Architektur der Macht darstellen, die für viele Tausend Menschen unendliche Mühsal und Leid bedeuteten. Entgegen früheren Vermutungen aber waren die Nekropolenarbeiter keinesfalls Sklaven, sondern angesehene Ägypter, von denen viele beim Pyramidenbau ihr Leben ließen. Um dieses Wissen zu erlangen, muss man den Ort nicht besucht haben. Aber dem magisch Rätselhaften, das den Sphinx umgibt, und der beeindruckenden Präsenz der Statue vor der atemberaubenden Bühne der Pyramiden kann man sich nicht entziehen, egal wie viele andere Menschen ebenfalls die alten Steine besichtigen. Man will mehr über die Baugeschichte, den Alltag der Menschen vor vier Jahrtausenden, die Dynastien der Pharaonen und die altägyptische Mythologie erfahren. In diesen Sog gerate ich nicht, wenn ich auf dem Sofa einen kunsthistorischen Bildband lese oder durch die Ägyptische Sammlung des Neuen Museums in Berlin schlendere.

DER WEG ZUR ERKENNTNIS

Bei allem Interesse für das Historische spreche ich auf der Reise mit ÄgypterInnen von heute, denen ich bei mir zu Hause nicht begegne. Reicht das schon aus, um von einer »Bildungsreise« zu sprechen? »Der Kulturbegriff hat sich gewandelt, es geht nicht darum, nur das Alte zu suchen, sondern auch bewusst dem Neuen, also der Lebenswirklichkeit der Menschen in anderen Kulturen, zu begegnen«, erklärt Petra Thomas, Geschäftsführerin des Forums Anders Reisen, eines Zusammenschlusses von kleinen bis mittelgroßen Reiseagenturen, die sich dem nachhaltigen Tourismus ver-

schrieben haben. Der Austausch ist wichtig für den Gast, aber auch für die Einheimischen. Voraussetzung hierfür: Die Einnahmen müssen direkt den Menschen vor Ort zugutekommen. Internationale Hotelketten sind tabu. Ägyptische Reedereien mit einheimischem Personal werden für die Nilkreuzfahrt gebucht, auch wenn sie eventuell weniger Komfort versprechen als Steigenberger und Consorten. Aber wie kommt man nach Kairo, Luxor oder Assuan? Ja, in vier bis fünf Stunden mit dem Flieger ab Mitteleuropa. Muss man, um die altägyptische Kultur kennenzulernen, 1,6 Tonnen Kohlendioxid ausstoßen? Oder reicht es, die Büste der Nofretete im Neuen Museum zu besuchen, um zu der Erkenntnis zu gelangen, es mit einer großartigen Hochkultur zu tun zu haben? Schließlich sollte Napoleon nicht folgenlos seiner Ägypten-Leidenenschaft gefrönt haben, als er Pharaonengräber samt Mumien und Grabbeigaben nach Europa schaffen ließ. Die Entzifferung der Hieroglyphen wurde von ihm beauftragt. Vieles, was wir heute über Altägypten vor mehr als 4000 Jahren wissen, wurde mithilfe von Grabräuberei erforscht und in unzähligen Publikationen veröffentlicht.

Mittlerweile ist der Weg für Bildungsreisende nach Ägypten ein fast zwangsläufig recht klimaschädlicher. Die Landstrecke mit dem Auto über Syrien empfiehlt sich nicht, und die Fährverbindung zwischen Venedig und Alexandria existiert leider nicht mehr. Man kommt ums Flugzeug schwer herum. Warum also hinfliegen und – trotz freiwilliger atmosphärischer Abgaben – dem Klima schaden?



ABENTEUER IM KOPF

Reisen bildet! Das kann auch das Internet, es können Bücher, Dokumentationen, Podcasts. Aber Reisen bildet auch anders. Indem es einem ermöglicht, Erfahrungen mit Menschen anderer Kulturen und Traditionen zu sammeln und sich selbst als Fremde in ungewohnten Gefilden zu erleben. Alexander von Humboldt (1769–1859), Geograph, Forscher und Weltreisender, bringt es auf den Punkt: »Die gefährlichste aller Weltanschauungen ist die Weltanschauung der Leute, welche die Welt nicht angeschaut haben.« Er hatte gut reden, erbte er doch ein Vermögen und konnte fünf Jahre durchgehend auf Reisen sein. Treibhausgase produzierte er dabei weniger als wir heute bei zwei Langstreckenflügen innerhalb von zwei Wochen. Und trotzdem will ich nicht auf manche Erfahrungen, die Fliegen notwendig machen, verzichten. Weil ich mir, umgeben von Wüste, vorstelle, wie viel unentdeckte Gräber im Tal der Könige vor sich hin schlummern, oder mit wie viel Klugheit und Stolz die Pharaonin Hatschepsut ihre Position als Herrscherin im 15. Jahrhundert v. Chr. verteidigen musste. Die klassisch-modern anmutende Architektur ihres Totentempels in Deir el-Bahari, erbaut vom Baumeister Senenmut, lässt erahnen, wie außergewöhnlich diese Regentin gewesen sein muss.

BLAUES GOLD

In einem Land, das zu über 95 Prozent aus Wüste besteht, leuchtet es ein, wie überlebenswichtig der Nil ist, der als einzige bedeutende Wasserader Leben und Landwirtschaft ermöglicht. Noch vor dem Bau der großen Assuan-Staudämme durfte er ein Mal im Jahr die Ufer weiträumig überschwemmen und brachte Fruchtbarkeit durch den Schlamm,



ORF RADIOKULTURHAUS

Argentinerstraße 30a, 1040 Wien

SoloTogether

2 KÜNSTLER/INNEN, 2 SOLO-LIVE-SETS,
EIN GEMEINSAMES KONZERT



28.10.2019

ANDREAS SPECHTL & FAUNA

21.11.2019

**RAUMSCHIFF ENGELMAYR
& CLARA FRÜHSTÜCK**

04.12.2019

**MEAGHAN BURKE
& ANGELICA CASTELLO**



Fotos: Andreas Specht! © Max Zerrahn – FAUNA © Apollonia Bitzan
Raumschiff Engelmayr © Engelmayr – Clara Frühstück © Moritz Schell
Meaghan Burke © Sascha Osaka – Angelica Castello © Burkhard Stangl



INFOS UND ONLINE-TICKETS:
radiokulturhaus.ORF.at

ORF
RADIOKULTURHAUS

ORF. WIE WIR.

den er mit sich führte. Nur leider blieb die jährliche Flut manchmal aus, und die wachsende Bevölkerung war von Hungersnöten bedroht. Südlich von Assuan wurde deshalb der Nil zu einem gewaltigen See mit einer Fläche von 5250 Quadratkilometern aufgestaut, der bis in den Sudan reicht. Der 1971 eingeweihte Damm hält die jährliche Nilflut zurück und lässt eine regulierte Wassermenge weiterfließen, sodass Landwirtschaft durch ganzjährige Bewässerung möglich ist. Aber wegen des jahrzehntelangen Einsatzes von Kunstdüngern und chemisch-synthetischen Pestiziden droht Ägypten eine ökologische Katastrophe, weil die Böden versalzen und verwüsten.



Mahmut spricht fließend Deutsch und verdient seinen Lebensunterhalt als Guide für TouristInnen wie Ula, die an ägyptischer Archäologie interessiert sind.


100 PROZENT ÖKOLOGISCH BEWIRTSCHAFTET

Dem entgegensteuern möchte die Sekem-Initiative. Ihre ambitionierte Vision für die nächsten 40 Jahre: Ägyptens Landwirtschaft soll zu hundert Prozent ökologisch bewirtschaftet und die Stromversorgung zu hundert Prozent aus erneuerbaren Energien gespeist werden.

Unrealistisch? Das dachten sich alle, als Ibrahim Abouleish 1977 die Sekem-Initiative mitten in der ägyptischen Wüste auf 70 Hektar Land, 60 Kilometer nordöstlich von Kairo, gründete. Seine Vision: Er wollte die Wüste wieder fruchtbar machen. Mit biodynamischen Methoden revitalisierte er das Wüstenland und gründete ein landwirtschaftliches Unternehmen. Mittlerweile ist Sekem zum Dach einer facettenreichen agrarischen Unternehmens-

gruppe und verschiedener NGOs geworden. Es gilt als eines der weltweit führenden Sozialunternehmen mit 2000 Beschäftigten und 400 landwirtschaftlichen Partnerbetrieben, alle Unternehmensbereiche sind fairtradezertifiziert. 2012 wurde die Heliopolis-Universität für nachhaltige Entwicklung unter Federführung von Sekem ins Leben gerufen. Der Name Sekem leitet sich übrigens von einer altägyptischen Hieroglyphe ab und bedeutet so viel wie »Vitalität« bzw. »Kraft der Sonne«. Die Oase Sekem kann man übrigens besuchen und dort in einem behaglichen Guesthouse inmitten der Farm übernachten.

Über 680 Hektar fruchtbaren Boden konnte die Sekem-Initiative der Wüste in den letzten 42 Jahren abspenstig machen. Kräuter, Gemüse, Hülsenfrüchte und Baumwolle wachsen auf dieser Fläche. Ibrahim Abouleish erhielt 2003 für sein Projekt den Alternativen Friedensnobelpreis, er starb 2017. Sein Sohn Helmy Abouleish setzt die Arbeit seines Vaters konsequent fort. Spricht man Helmy auf die aktuelle politische Situation im Land an, antwortet er mit viel Optimismus, weil er sieht, dass die ÄgypterInnen selbstbewusster geworden sind, auch wenn das Land weit entfernt ist von einem demokratischen System. Seine Vision, im Jahr 2050 100 Prozent ökologischen Anbau zu verwirklichen, hält er für ambitioniert, zumal der aktuelle Anteil bei zwei Prozent liegt. »Aber eine andere Chance haben wir nicht.«

Wer sich mit Helmy Abouleish unterhält, erfährt viel über dessen Land, die Menschen und die Ideen der Sekem Initiative, die Welt zu einem besseren Ort machen. 

»Ägypten ist ein Geschenk des Nils«, damit bringt der griechische Geschichtsschreiber Herodot die Geographie Ägyptens auf den Punkt.



Nur eine Stunde von den Pyramiden entfernt: Auf der Sekem-Farm kann man übernachten und individuelle Ausflüge buchen.